Neuer Impuls für Forschung und Unterricht: Das Institut für Musikpädagogik

Seit dem Beginn des Studienjahres 1991/92 gibt es an der Wiener Musikhochschule das der Abteilung Fünf angegliederte Institut für Musikpädagogik. Damit erhält die hiesige musikpädagogische Forschung und Lehre veränderte Organisations- und Arbeitsbedingungen. Was ist und was soll so ein Institut? Ganz allgemein gesagt soll es vor allem der praktischen Musikerziehung in Österreich nützen – Grund genug, es an dieser Stelle etwas genauer zu beleuchten.
Ausgangspunkte für die Entwicklung des Instituts sind die Tätigkeiten der beiden bestehenden Lehrkanzeln für Musikpädagogik[1]. Deren bisherige Aktivitäten haben eine breite und solide Basis für die Arbeit des Instituts geschaffen: Durch die Forschung, Lehre und hochschulische Organisation, vor allem aber durch zahlreiche Lehrerfortbildungsveranstaltungen, durch die Mitwirkung an Tagungen und Kongressen sowie durch besonders beachtete Publikationen und andere Arbeitsergebnisse haben sie, auch über Österreich hinaus Reputation erlangt. Aufgrund der bisherigen Tätigkeiten ergeben sich für die Zukunft folgende Arbeitsschwerpunkte:

Forschung

Musikpädagogische Forschung wird arbeitstechnisch auf unterschiedliche Weise geleistet, sie führt zu verschiedenartigen Formen von Ergebnissen. Drei globale Bereiche sollen hier getrennt voneinander erläutert werden, obwohl sie natürlich im Alltag miteinander verknüpft sind:

• Ein erheblicher Teil der Forschungsarbeit vollzieht sich sozusagen „privat": das Verfassen der Dissertationen, das Publizieren von Büchern, Schulbüchern, Zeitschriftenartikeln, Kongreßberichten u. a. m. Das Institut birgt in sich die Chance, die für Forschung typische Arbeitsweise – jeder für sich, in der Regel „nach Dienstschluß" – zu bereichern durch produktive Kooperation und gegenseitige Hilfestellung. Um einige inhaltliche Konturen anzudeuten, seien ein paar Themen genannt, über die die Mitarbeiter des Instituts in der letzten Zeit gearbeitet und z. T. publiziert haben:
- Geschichte der Musikpädagogik in Österreich[2];
- Kulturgeschichtliche und anthropologische Grundfragen des Musikunterrichts[3];
- Musikdidaktik: Studium zwischen Musik und Unterricht[4];
- Aneignungstheorie und Musikdidaktik[5];
- Soziologie der Erziehung[6];
- Musik im Kabarett[7];
- Musik im Film[8];
- Musik und Sprache[9];
- Studien zur „Didaktik der Popularmusik"[10];
- Popularität bei Mozart;
- „Schülerpersönlichkeit" und musikdidaktische Theorie[11];
- Musizieren in der Schule[12];
- Musikalischer Gruppenunterricht[13];
- Schulbuchserie „Studienreihe Musik"[14].

• Der zweite Bereich der forscherischen Tätigkeit ist stärker mit dem Alltag verknüpft: er entfaltet sich in der Zusammenarbeit mit den Studentinnen und Studenten sowie mit den Lehrerinnen und Lehrern. Hierzu gehören die inhaltliche Vorbereitung, Reflexion und permanente Weiterentwicklung der Seminare, Vorlesungen und Lehrerfortbildungsveranstaltungen, ferner die Betreuung von Seminar- und Diplomarbeiten in den Studienrichtungen „Musikerziehung" (ME, früher A I) und „Instrumental(Gesangs)pädagogik" (IGP, früher B). Zur Veranschaulichung seien auch hier einige Forschungsthemen genannt, die ihre Impulse aus der Alltagsarbeit der vergangenen Semester bezogen haben:
- Vielfalt der Musik und ihre Vermittlung;
- Tätigkeitsfelder im Musikunterricht;
- Musikpädagogische Relevanz der Kommunikationspsychologie und der Lernbiologie;
- Musiklehrerstudium zwischen Schülererfahrung und Lehrerperspektive;
- Begleitende Untersuchungen zur Aufnahmeprüfung für das Studium der Musikerziehung;
- Studien zur Instrumentalpädagogik;
- Bild bzw. Malerei und Musik;
- Arrangements und Kompositionen für den Musikunterricht;
- Musizieren im Klassenverband;
- Das Liedgut in Lehrbüchern;
- Der Computer als Handwerkszeug für den Musiklehrer;
- Rockmusik und Unterricht …

• Derzeit noch in vorsichtigen Anfängen, auf längere Sicht wahrscheinlich von großer Bedeutung für die Forschung am Institut: Projekte (s. u.). Die Mitarbeiter des Instituts arbeiten gegenwärtig in drei Projektgruppen mit den Themen:
- „Die Klassische Musik und der Musikunterricht heute";
- „Instrumentaler Gruppenunterricht" und – „Musikalische Verhaltensweisen von Gastarbeiterkindern".

Lehre

Das Musiklehrerstudium lebt in zwei Spannungsfeldern: Es ist ein breit angelegtes, zu hoher Qualifikation führendes Musikstudium; das Erlernen der Instrumente – das Musizieren – und das Kennenlernen der Musik – historisch, analytisch, erlebnisorientiert usw. – stehen im Vordergrund. Und es ist ein Lehrerstudium; alles zielt ab auf den späteren beruflichen Umgang mit jungen Menschen in der Schule, denen die Musik nähergebracht werden soll. Das zweite Spannungsfeld wird bestimmt durch die Lebensphase, in der die jungen Menschen studieren: Gerade waren sie noch Schülerinnen oder Schüler, gehen in Distanz zur bis dahin erfahrenen Erziehung in Elternhaus und Schule, beginnen in mancher Hinsicht ein neues Leben – um in wenigen Jahren als Lehrerinnen oder Lehrer den Schülerinnen und

Schülern gegenüberzustehen. Studienjahre sind keine Übergangsphase zum Zweck des schnellen Rollentauschs; sie bedeuten einen wichtigen, selbständigen Lebensabschnitt.
Die zur Institutsarbeit gehörende Lehrtätigkeit bewegt sich in diesen Spannungsfeldern. Damit die verschiedenartigsten Lehrveranstaltungen – z. B. die fachdidaktischen Seminare, Vorlesungen, Forschungsseminare, schulbezogenen Übungen – nicht zusammenhanglos nebeneinanderstehen, kommt dem Institut die Funktion zu, zu koordinieren, Schwerpunkte richtig zu setzen, Impulse für die inhaltliche Profilierung zu geben usw. Das Augenmerk wurde in den vergangenen Semestern insbesondere darauf gerichtet, die fachdidaktischen Seminare ins Zentrum der musikpädagogischen Lehrveranstaltungen zu stellen und einen engen Zusammenhang zu den Unterrichtspraktika anzusteuern. Ein weiterer wichtiger Aspekt war die zunehmend intensive allgemein-musikpädagogische Betreuung der IGP-Studenten, also der künftigen Instrumentallehrer.

Bibliothek und Musikdidaktisches Archiv

Forschung und Lehre ohne Bibliothek ist eine merkwürdige Sache. Mußten bis vor wenigen Semestern noch Privatbestände der Lehrenden als Anschauungsmaterial in die Seminare getragen werden, bedeutete die Aufstockung und Zusammenlegung der „persönlichen Handapparate" der beiden Lehrkanzelinhaber – zur Verfügung gestellt von der Zentralen Hochschulbibliothek – einen großen Fortschritt: das Fundament für eine musikpädagogische Präsenzbibliothek. Mittlerweile steht in den „vereinigten Handapparaten" – teils lückenhaft, teils bereits recht gut benutzbar – eine ansehnliche Literatursammlung zur Verfügung: Zeitschriften, Nachschlagewerke, musikpädagogische Reihen und Einzelerscheinungen sowie vor allem nahezu alle deutschsprachigen Schulbücher für das Fach Musik.
Die Gründung des Instituts für Musikpädagogik bringt die Möglichkeit der Dislozierung der gesamten musikpädagogischen Literatur aus der Zentralen Hochschulbibliothek mit sich, also den Aufbau einer wirklichen Institutsbibliothek.
Ein ehrgeiziges, ambitioniertes Projekt ist der langfristig angelegte Aufbau des Musikdidaktischen Archivs. Dieses enthält – von den Institutsmitarbeitern produziert oder aus Publikationen zusammengestellt – Materialien für den Musikunterricht: thematisch geordnete Unterrichtseinheiten, Informationen, Sachdarstellungen, Übersichten, Arbeitsblätter, Bilder, Folien-Vorlagen, Musikcassetten und Videobänder, Notenmaterial verschiedenster Art u. v. a. m.
Das Musikdidaktische Archiv hat mehrfache Funktion und kann auf unterschiedlichem Arbeitsniveau nützlich sein: Den Studierenden, Absolventen und Lehrern bietet es Anregungen und Unterlagen für die Arbeit im Seminar und im Unterricht. Gleichzeitig sind die Materialien Gegenstand der kritischen Auseinandersetzung und Impuls für die eigene Weiterarbeit. Für die Institutsangehörigen verstärkt das Archiv die permanente Orientierung auf den unterrichtspraktischen Nutzen der Forschungs- und Lehrtätigkeit. Es macht Mut, auch „kleine" Arbeitsergebnisse zur Verfügung zu stellen, z. B. eine interessante Information, eine Idee bzw. Erfahrung, ein Arbeitsblatt o. ä.; es animiert dazu, Neues auszuprobieren, einen Gedanken weiterzuverfolgen

Der Verlag

der österreichischen Gegenwartsmusik

Angerer Ⓟ Apostel Ⓟ Bischof Ⓟ Bresgen Ⓟ Cerha Ⓟ David Ⓟ Dünser Ⓟ Ebenhöh Ⓟ Eder Ⓟ Eröd Ⓟ Fürst Ⓟ Gruber Ⓟ Hauer Ⓟ Kont Ⓟ Kratochwil Ⓟ Lauermann Ⓟ Leitermeyer Ⓟ Pernes Ⓟ Rubin Ⓟ Schedl Ⓟ Schiske Ⓟ Schmidt Ⓟ Schollum Ⓟ Schwertberger Ⓟ Takács Ⓟ Uhl Ⓟ Urbanner Ⓟ Vogel Ⓟ Wellesz Ⓟ Wildgans Ⓟ Willi Ⓟ Zykan

der anspruchsvollen Chor- und Kirchenmusik

Bauernfeind Ⓟ Bloch Ⓟ Bresgen Ⓟ Burkhart Ⓟ J. F. Doppelbauer Ⓟ Einem Ⓟ Gattermeyer Ⓟ Haselböck Ⓟ Heiller Ⓟ Kropfreiter Ⓟ A. Kubizek Ⓟ Leitner Ⓟ Mittergradnegger Ⓟ Paulmichl Ⓟ Planyavsky Ⓟ Radulescu Ⓟ Reiter Ⓟ Romanovsky Ⓟ Tittel Ⓟ Tachezi

der praxisbezogenen Unterrichtsmusik

Biedermann-Reiter Ⓟ Burkhart Ⓟ R.Doppelbauer Ⓟ Fortin Ⓟ Gabler Ⓟ Hochrainer Ⓟ Jettel Ⓟ Kaufmann Ⓟ Kölz Ⓟ A. Kubizek Ⓟ Langer Ⓟ Rennert Ⓟ Schäfer Ⓟ Schneikart Ⓟ Scholz Ⓟ Schwertberger Ⓟ Staeps Ⓟ Streicher Ⓟ Takács

des „Diletto Musicale"

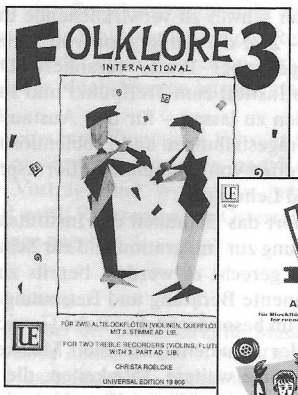
Albrechtsberger Ⓟ Biber Ⓟ Boccherini Ⓟ Brahms Ⓟ Bruckner Ⓟ Caldara Ⓟ Castello Ⓟ Dittersdorf Ⓟ Dragonetti Ⓟ Fontana Ⓟ Frescobaldi Ⓟ Haydn Ⓟ Hummel Ⓟ Mozart Ⓟ Muffat Ⓟ Purcell Ⓟ Rossini Ⓟ Schubert Ⓟ Strauß Ⓟ Torelli Ⓟ Vanhal Ⓟ Wagenseil

Wir stellen aus beim 3. Int. AGMÖ-Kongreß vom 10. — 12. 12. 1991 im Wiener Konzerthaus

Für weitere Informationen: Info-Doblinger, Postfach 882, A-1011 Wien

Doblinger

UE FÜR BLOCKFLÖTE



Folklore International 3
für 2 Altblockflöten (Violinen, Querflöten) mit 3. Stimme ad lib. gesetzt von Christa Roelcke [1]
UE 19806 öS 98,–

Folklore International 4
für 2 Altblockflöten (Violinen, Querflöten) mit 3. Stimme ad lib. gesetzt von Christa Roelcke [1]
UE 19807 öS 98,–

Hits for Kids
Walter Haberl
Andrea's Swing Tune
für Blockflöte und Klavier oder Gitarre (Percussion ad lib.) [2/3]
UE 19632 öS 105,–

UNIVERSAL EDITION · WIEN

und ihn in einen Zeitschriftenartikel, ein Schulbuch, eine Diplomarbeit oder Dissertation einzuarbeiten, und es bietet die Möglichkeit, z. B. ein vielleicht noch nicht publikationsreifes Materialpaket für die praktische Erprobung zur Verfügung zu stellen.

Das Institut inmitten des Studienbetriebs

Das Studium an der Abteilung Musikpädagogik ist in viele Elemente aufgegliedert – in viele Einzelteile zerstückelt: Künstlerischer Einzelunterricht, verschiedenste Übungen in kleinen Gruppen, Ensemblearbeit, Seminare, Vorlesungen für große Studentenzahlen …; Kunst erleben, sich als selbstbewußte Persönlichkeit und ganz besonders als Künstler entwickeln, künstlerische und pädagogische Praxis erproben, wissenschaftlich arbeiten, Informationen, Daten, Fakten und Zusammenhänge aufnehmen, lernen, intellektuell und psychisch verarbeiten, präsent sein, Prüfungen bestehen …; Klavier, Musikgeschichte, Rhythmik, Analytik, Chor, Soziologie, Fachdidaktik, Instrumentenkunde, Lehrpraxis …; Unterricht in der Lothringer Straße, am Rennweg, in der Metternichgasse, der Seilerstätte … – Wo findet die (notwendige und teilweise sinnvolle) Zersplitterung ihren Zusammenhang?

Einerseits kann dem einzelnen Studierenden die Lösung dieses Problems nicht erspart bleiben. Andererseits: Alle Studieninhalte verweisen auf ein gemeinsames Ziel und Berufsfeld, die Vermittlung von Musik an Lernende. Aus diesem Grunde kommt „der Musikpädagogik" – insbesondere dem Institut für Musikpädagogik – eine besondere Verpflichtung zur Integration zu. Im Idealfall wird das Institut inmitten, im Mittelpunkt des Studienbetriebs stehen. In seinen Veranstaltungen und Tätigkeitsbereichen hat im Prinzip alles Platz, was im übrigen in der Abteilung gelehrt und gelernt wird; hier findet es seinen Brennpunkt und seine Perspektive. Bereits im Selbstverständnis der Musikpädagogen ist das – immer schwer zu verwirklichende und ideal kaum erreichbare – Ziel der Integration von Kunst, Wissenschaft und pädagogischer Praxis verankert. Das führt zum Bestreben, das Institut zum Treffpunkt und zum Ort der Sammlung werden zu lassen – für den Austausch von Informationen, für Fragestellungen und Problemlösungen, für das Zusammentreffen von Studium und Berufspraxis, von Studierenden und Lehrenden.

In gewisser Hinsicht gehört das Bemühen der Institutsangehörigen, der Verpflichtung zur Integration und zur Schaffung eines Mittelpunktes gerecht zu werden, bereits zum Arbeitsalltag. Die permanente Beratung und Betreuung in Studienangelegenheiten, im besonderen die starke Gewichtung, die der Arbeit in der „Studienkommission Musikerziehung" zukommt, und viele weitere Tätigkeiten, die in den vorliegenden Ausführungen näher erläutert werden, sind anschauliche Belege dafür. Es gibt aber auch schwierige Hindernisse. Da sind z. B. die räumlichen Distanzen (die Aufteilung der Hochschule auf viele Häuser), die die Kommunikation sehr schwer machen; die recht beschränkte personelle und zeitliche Arbeitskapazität; die äußerst beengten räumlichen Bedingungen im Institut (in einem kleinen Raum eine Sekretärin, eine Assistentin und ein Assistent: Publikumsverkehr, Telefonate, Schriftsätze, Beratung einer Diplomarbeit, Bestellung von Büromaterial, Betreuung der Bibliothek nebenan …); traditionelle – ideologische, personelle … – Vorbehalte gegenüber „der Musikpädagogik" u. v. a. m. Das Institut wird die Aufgabe haben, für die Rolle und Bedeutung der Musikpädagogik im Studienbetrieb im Laufe der nächsten Jahre neue Traditionen zu schaffen.

Kontakt zu musikpädagogischen Berufsfeldern

Den engsten Kontakt zum späteren Berufsfeld Schule erleben die Studierenden in den Unterrichtspraktika. Die Kolleginnen und Kollegen, die dabei die Studierenden betreuen („Praxislehrer"), sind im Verlauf der letzten Semester zu engagierten Angehörigen des Fachbereiches Musikerziehung geworden. Die regelmäßigen Konferenzen am Institut sind geprägt vom anregenden und produktiven Erfahrungsaustausch mit dem Bestreben, einerseits alle schul- bzw. unterrichtsbezogenen Lehrveranstaltungen – fachdidaktische Seminare, Unterrichtslehre usw. – inhaltlich zu koordinieren und andererseits deren individuelle Profilierung deutlicher herauszuarbeiten.

Die Studierenden verlassen die Hochschule natürlich nicht als „fertige Lehrer": die wirkliche berufliche Qualifikation erreichen sie in den ersten Jahren des Schulalltags. In dieser Zeit fühlen sich die Absolventen des Schulmusik-Studiums oft alleingelassen und überfordert. Um hier Hilfestellungen anzubieten, wurden am Institut „Absolventenkreise" eingerichtet, zu denen junge Lehrerinnen und Lehrer kommen, um Erfahrungen auszutauschen, um sich Hilfen zu holen oder sich gegenseitig Unterstützung anzubieten, gemeinsam Unterrichtseinheiten zu entwerfen und Lernmaterialien herzustellen, in der Institutsbibliothek und im Musikdidaktischen Archiv zu arbeiten usw. Hierzu gehört auch die Betreuung „vor Ort": z. B. die Beobachtung des Unterrichts und des Lehrerverhaltens (jenseits aller Kontrolle und Bewertung), die Beratung, die Unterrichtsdemonstration, aber auch das Gespräch mit Schulleitern u. ä. Wie weit dieser riesige Bereich der Institutsarbeit auf Dauer erhalten und ausgebaut werden kann, wird von den längerfristig zur Verfügung stehenden personellen und materiellen Bedingungen abhängen.

Lehrerfortbildungsveranstaltungen, ein weiteres Feld der Zusammenarbeit zwischen Hochschule und Schule, kommen nicht selten auf („private") Initiative von einzelnen Lehrern oder Lehrergruppen zustande. Häufig aber bieten auch z. B. die Pädagogischen Institute und die regionalen Arbeitsgemeinschaften der Lehrer den organisatorischen Rahmen[15]. Inhaltliche Schwerpunktsetzungen bezogen sich in den vergangenen Semestern – eher zufällig? – auf das Problem des Musizierens im Klassenverband, auf den Aspekt des Arrangierens und Improvisierens im Unterricht und auf die didaktische musikalisch-praktische Aufarbeitung der Rock- und Popmusikgeschichte, ein wenig auch auf die Bedeutung des Computers für den Musiklehrer. Auf Tagungen für Instrumentallehrer ging es z. B. um neue Wege der Vermittlung und der Präsentation von Musik und um spezielle Aspekte des Unterrichts am Instrument (Neue Musik, Wiener Klassik, das Problem der Analyse oder des Sprechens über Musik).

In der Regel ergeben sich aus den Lehrerfortbildungsveranstaltungen mehr oder weniger lose, aber bleibende Kontakte mit Kolleginnen und Kollegen, die die Möglichkeit wahr-

nehmen, in der Institutsbibliothek und im Musikdidaktischen Archiv zu arbeiten sowie punktuell an Aktivitäten des Instituts teilzunehmen.
Bisher war nur vom „Berufsfeld Schule" die Rede. Aber auch die Kooperation mit den Musikschulen und Konservatorien, mit den anderen Medien und anderen Bereichen der Vermittlung von Musik fußt, zumindest in Einzelfällen, bereits auf intensiver praktischer Arbeit und wird weiter an Bedeutung gewinnen, nicht zuletzt durch die Besetzung der Lehrkanzel für Instrumental(Gesangs)Pädagogik.

Kooperation

Vorrangig ist zunächst einmal die hochschulinterne Kooperation. Von einigen kleineren Fachbereichen der riesigen Abteilung Fünf geht potentiell eine große innovative Kraft für die Weiterentwicklung der musikpädagogischen Forschung und Lehre aus. Diese Fachbereiche – insbesondere: „Musik- und Bewegungserziehung" (MBE, oft auch einfach „Rhythmik" genannt); „Elementare Musikalische Erziehung" (EME) und „Popularmusik" – sind in ihrer Tradition wie auch in ihrer personellen und organisatorischen Struktur noch zu wenig entwickelt, als daß sie ihre praktische Wirksamkeit und theoriebildende Kraft nach außen hin auf angemessene Weise entfalten könnten. Die sich intensivierende Kooperation erscheint für alle Beteiligten gewinnversprechend: für die Fachbereiche ebenso wie für das musikpädagogische Institut.
Weitere Bereiche der Kooperation innerhalb der Hochschule sind durch die bisherigen Tätigkeiten der Lehrkanzeln weitgehend vorbereitet bzw. bereits intensiv praktiziert worden: die Zusammenarbeit in der „Arbeitsgemeinschaft der Institute und Lehrkanzeln (AGIL)", mit den Studienkommissionen und dem Abteilungskollegium, mit den Fachgruppen der künstlerischen Hauptfächer sowie mit speziellen, temporär zusammenwirkenden Gruppen wie derzeit dem Arbeitskreis zum „Minderheitenjahr" 1993.
Gleiches gilt für Institutionen und Organisationen außerhalb der Hochschule, für[16]
- Musikhochschulen, Universitäten und Institute in Österreich und Deutschland,
- musikpädagogische und allgemeinpädagogische Einrichtungen,
- regionale, nationale und internationale Verbände, Vereinigungen, Gemeinschaften und Arbeitskreise,
- Behörden und politische Stellen,
- öffentlich-rechtliche und private Organisationen.

Projekte

Die Bedeutung von Projekten ist im Zusammenhang mit dem Thema „Forschung" bereits kurz angesprochen worden. An dieser Stelle soll auf ein früheres und zwei aktuelle Projekte besonders hingewiesen werden.

Musical

Die Projektgruppe „Musicalproduktion in der Schule" (eine Studentin, eine Assistentin, zwei Mittelschullehrer) hat in den Jahren 1986/87 gearbeitet. Schwerpunktbereiche waren: Untersuchungen zur Gattung „Musical"; Beobachtung, Dokumentation und Kommentierung von fünf Musical-Produktionen in Schulen; Erarbeitung von Anregungen, Materialien (Texte, Noten usw.) und Tips zu methodischen und organisatorischen Fragen für Lehrer.
Die Projektarbeit führte nach außen zu zwei Ergebnissen: zu einer Publikation (vgl. Anm. 10) und zur Durchführung eines Weiterbildungsseminars, veranstaltet vom Pädagogischen Institut der Stadt Wien.

Projektgruppe Klassik

Die „Projektgruppe Klassik" (Hochschullehrer, Mittelschullehrer, Assistenten und Studenten) arbeitet seit Dezember 1989 zusammen. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind: 1. Situationsbestimmung zum Bild der Klassik in musikdidaktischer Literatur und in Unterrichtsmaterialien sowie in der Schulwirklichkeit, 2. musikwissenschaftliche und musikdidaktische Untersuchungen, 3. Erstellung von Unterrichtsmaterialien, 4. die Erprobung der Ideen und Materialien im Unterricht und 5. die Publikation der Forschungsergebnisse[17]. Die Projektgruppe wird sich im Dezember 1991 an der Gestaltung des AGMÖ-Kongresses „Musik und Erziehung" beteiligen. Sie wird den Tagungsteilnehmern an drei Nachmittagen u. a. eine Aktion mit dem Thema „Zugänge zur Musik der Klassik. Ein Erlebnisangebot" anbieten.
Diese Aktion ist gleichzeitig Teil einer Veranstaltungsreihe des Instituts, wozu des weiteren gehören: Workshop: „Filmmusik – Curriculare Relevanz und didaktische Praxis" (Litschauer/Weinfurter); Workshops mit Darstellung theoretischer Grundlagen: „Wolfgang Amadeus Mozart – ein Raumkünstler" (Richter/ME-Studenten) und „Zugänge zur Musik – ein Expertengespräch".

Instrumentaler Gruppenunterricht

Seit dem Frühjahr 1991 wird am Projekt „Instrumentaler Gruppenunterricht" gearbeitet (außer den Institutsmitgliedern Brandstätter und Niermann: Fachinspektorin Mag. Marie-Luise Koch und Prof. Mag. Michael Hruby). Der Sinn der Projektarbeit besteht in einem Erfahrungsaustausch der Praktiker und in der Reflexion der Erfahrungen sowie in der theoretischen und praktischen Weiterentwicklung der Möglichkeiten intrumentalen Unterrichts in Gruppen.
Für eine erste Tagung im Februar 1992 hat das Institut alle interessierten Kolleginnen und Kollegen eingeladen. Für die Vorträge und Workshops haben bereits im Sommer 1991 zwölf Referenten aus Österreich und Deutschland ihre Zusage gegeben.[18]

Franz Niermann

Anmerkungen

1 Inhaber der Lehrkanzeln für Musikpädagogik: O. Prof. Mag. *Alfred Litschauer* und o. Prof. Dr. *Franz Niermann;* derzeitige Mitarbeiter: Mag. *Noraldine Bailer,* Dr. *Ursula Brandstätter,* Prof. Mag. *Rudolf Dobusch,* Mag. *Christine Stöger,* Dr. *Gottfried Weinfurter;* Sekretärin: *Tanja Zartler.* – Voraussichtlich wird im Institut auch mit der bald besetzten Lehrkanzel für Instrumental-(Gesangs)pädagogik zu rechnen sein.
2 Schwerpunkt: Musik und Musikunterricht im Nationalsozialismus, vgl. hierzu: *Christine Stöger,* Zum Schulmusikunterricht im Nationalsozialismus, in: Österreichische Musikzeitschrift, 12/88, S. 682 ff.
3 Diese Forschungsinhalte finden ihren Niederschlag vor allem in den Vorlesungen „Einleitung in die Musikpädagogik" und „Allgemeine Musikpädagogik" *(Alfred Litschauer).*

4 *Alfred Litschauer,* Musikdidaktik – Studium zwischen Musik und Unterricht, in: Erziehung und Unterricht. Österreichische Pädagogische Zeitschrift, 6/91, S. 487 ff.

5 vgl.: *Franz Niermann,* Rockmusik und Unterricht. Eigene Wege für den Alltag mit Musik, Stuttgart 1987

6 vgl.: *Noraldine Bailer,* Soziale Erziehung im Unterricht an AHS und Möglichkeiten ihrer Verwirklichung im Musikunterricht, unveröff. Dissertation, Wien 1990

7 vgl.: *Glanz/Hattenberger/Litschauer/Maurer,* Literatur und Musik in den 50er Jahren am Beispiel des Kabaretts, in: Zur Kultur der Republik, hrsg. vom Verband Wiener Volksbildung, Wien 1987

8 vgl.: *Gottfried Weinfurter,* Filmmusik als Ideologiehelfer im Kulturfilm der vierziger und fünfziger Jahre, dargestellt am Werk *Viktor Hrubys,* unveröff. Dissertation, Wien 1990

9 vgl.: *Ursula Brandstätter,* Musik im Spiegel der Sprache. Theorie und Analyse des Sprechens über Musik, Stuttgart 1990

10 vgl.: *Breindl/Hattenberger/Stöger7Winkler,* Musicalproduktion in der Schule, in: Materialien für den Musikunterricht, hrsg. von der Abteilung Musikpädagogik der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Wien, Wien 1987
vgl. auch: *Franz Niermann,* Blues im Rock, in: *Hodek/Niermann,* Rockmusik – Rockkultur. Arbeitsbuch für die Sekundarstufe II, Stuttgart 1984; s. zu diesem Thema ferner verschiedene Artikel und Rezensionen des Autors in der Zeitschrift „Musik und Bildung" (Schott)

11 vgl.: *Franz Niermann,* Die Schülerpersönlichkeit in der Musikdidaktik, in: Musik in der Schule. Zeitschrift für Theorie und Praxis des Musikunterrichts, Teil 1: 7,8/90, S. 201 ff., Teil 2: 9/90, S. 247 ff.

12 In diesem Zusammenhang sei hingewiesen auf einen Wettbewerb für schulpraktische Kompositionen (einschl. theoretischer Auseinandersetzung), aus dem *Rudolf Dobusch* im Juli 1991 als Gewinner hervorging; Thema der Ausschreibung: „Musikpädagogik zwischen Avantgarde und Postmoderne".

13 vgl.: *Ursula Brandstätter,* EDV-gestützte, kommentierte Bibliographie zum Thema „Musikalischer Gruppenunterricht" im Rahmen der Akadamie für Musikpädagogik in Mainz; ferner dies., Musikalischer Gruppenunterricht, in: Handbuch der Musikpädagogik, Bd. 4: Instrumentalpädagogik, voraussichtlich: Kassel 1992

14 In der „Studienreihe Musik", hrsg. von *Sabine Schutte* und *Franz Niermann,* sind bisher 11 Bände erschienen (Metzler Verlag, Stuttgart)

15 Die meisten der von Institutsangehörigen durchgeführten Lehrerfortbildungsveranstaltungen fanden in Wien statt, darüber hinaus aber auch in Eisenstadt, Dürnkrut, Hollabrunn, Eisenerz, Tamsweg, Salzburg, Lockenhaus, Zeillern, Weinberg/Kefermarkt; außerhalb Österreichs u. a. in Berlin, Dresden, Halle, Cottbus, Würzburg, München.

16 Im besonderen gilt dies für: die Musikhochschulen in Graz und Salzburg (und Innsbruck), das Institut für integrative Musikpädagogik und polyästhetische Erziehung, das Orff-Institut, einige Pädagogische Akademien, einige Pädagogische Institute, die Arbeitsgemeinschaft der Musikerzieher Österreichs (AGMÖ), einige regionale Lehrer-Arbeitsgemeinschaften, die Bundesministerien für Wissenschaft und Forschung sowie für Unterricht und Kunst; einige Fachinspektoren, das Zentrum für das Schulpraktikum in Wien, den Verband Wiener Volksbildung, die Oberösterreichische Landesmusikdirektion, den Österreichischen Rundfunk (ORF; Hörfunk Ö1), das Filmmuseum Albertina, die Verwertungsgesellschaft für audiovisuelle Medien (V. A. M), das Österreichische Produktivitäts- und Wirtschaftlichkeitszentrum (ÖPWZ), die Internationale Arbeitsgemeinschaft Musikpädagogik für die südlichen Länder Europas (ARGE SÜD), das Europa-Forum Musikpädagogik, den Verband Deutscher Schulmusikerzieher sowie einige Hochschulen bzw. Universitäten und musikpädagogische Institutionen bzw. Akademien in Deutschland, u. a. den Arbeitskreis Musikpädagogische Forschung (AMPF), den Arbeitskreis für Schulmusik (AfS), den Arbeitskreis Studium Populärer Musik e. V. (ASPM bzw. die internationale Association for the Study of Popular Music – IASPM), die Akademie für Musikpädagogik.

17 Der Abschlußbericht des Projekts wird im nächsten Jahr vorgelegt. Im Zusammenhang mit der Projektarbeit entstanden bereits zwei Bände der Studienreihe Musik: *Franz Niermann/Christoph Richter,* Klassische Musik – Musik der Klassik: Wolfgang Amadeus Mozart, Stuttgart Bd. 1: 1991, Bd. 2: März 1992

18 Näheres zur Tagung: *Ursula Brandstätter,* Instrumentaler Gruppenunterricht, in „Musikerziehung", Oktober 1991

Internationale Schulmusikwochen in Salzburg – Ein Markstein musikpädagogischer Fortbildungsarbeit!

„Rinderer-Kurse" erfreuen sich nach wie vor größter Beliebtheit

Nach einjähriger – durch Umbauarbeiten im Borromäum bedingter – Pause fanden von 24. Juli bis 10. August 1991 wiederum die traditionellen inernationalen Schulmusikwochen in Salzburg statt und fanden mit Rekordteilnehmerzahlen aus zahlreichen europäischen Ländern ein überaus erfreuliches und breites Echo in den Reihen der Musikpädagogen.

Vor nunmehr 37 Jahren vom hochbedeutenden Pädagogen und Autor Hofrat Dr. Leo Rinderer gegründet, stellen diese Lehrerfortbildungskurse („A" – Kurse für Grundschullehrer, „B" – Kurse für Lehrer ab der 5. Schulstufe) noch heute eine unverzichtbare und von der europäischen Integration zusätzlich aufgewertete mitteleuropäische musikpädagogische Einrichtung dar.

Hofrat Dr. Rinderer, „geborener Lehrer" und begnadeter Lehrerbildner, später auch als Fachinspektor für Salzburg, Tirol und Vorarlberg in hoher Verantwortung und unermüdlich im Einsatz, hat es bereits vor nahezu vier Jahrzehnten verstanden, bedeutendste Persönlichkeiten aus ganz Europa als Referenten zu gewinnen und damit die Kurse zum Ort der internationalen Begegnung von Kunst und Wissenschaft, aber auch zur Plattform der besten Didaktiker und Ausbildner zu machen.

Seine Tochter, Frau Christine Frisch-Rinderer führt seit vier Jahren mit restlosem Einsatz, hoher Motivation und weiblichem Einfühlungsvermögen die Kurse weiter und hat es auch heuer wieder verstanden, eine glückliche Auswahl von „hochkarätigen" Referenten zu gewinnen.

Dabei wurde besonders Wert auf entsprechende „Bandbreite" der Ausbildung gelegt, da ja die Aufgaben und Lernziele der Musikerziehung ebenfalls eine ständige und stürmische Erweiterung erfahren.

Daneben war das kluge didaktische Konzept Leo Rinderers „Die Wahl der Unterrichtsmethode ist frei, doch niemals sollte man frei von Methode sein!" allenthalben wirksam, sodaß alle Kursbesucher zweifellos angeregt, fortgebildet und umfassend bereichert die heurigen Kurse in bester Erinnerung behalten werden.

Es steht zu erwarten, daß die 66. und 67. Schulmusikwoche